

Halle und Umgebung.

Seite 6 u. 17. Februar.

Die Dampferanlegestelle an der Saalochloßbrauerei.

Langjährige Werbung schafft ein Recht. Das Kammergericht fällt auf Grund einer Polizeiverordnung vom 7. Juli 1896 eine Entscheidung, welche für die in Betracht kommenden Interessenten von erheblicher Wichtigkeit ist.

Es war in Strafe genommen worden, weil er ohne behördliche Genehmigung einen Dampfer auf der Saale in der Nähe der Saalochloßbrauerei angelegt habe. Personen-dampfer sollen nur an bestimmten Stellen anlegen und außerdem, wo es für gewöhnlich gestattet ist. B. betonte, die Dampfer seiner Gesellschaft legen schon seit längerer Zeit in der Nähe der Saalochloßbrauerei an, ohne daß früher die Behörde dagegen Einwendungen erhoben habe. Die Strafkammer sprach auch B. frei, weil nicht widerlegt ist, daß die Dampfer der betreffenden Gesellschaft seit längerer Zeit an der fraglichen Stelle angelegt hätten; da die Polizeibehörde dies stillschweigend geduldet habe, könne B. nicht verurteilt werden. Die Entscheidung folgt die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betont, daß an der fraglichen Stelle nur die Dampfer einer Gesellschaft, nicht aber die Dampfer aller Gesellschaften angelegt hätten; mitteln könne unter den obwaltenden Verhältnissen nicht angenommen werden, daß an jener Stelle das Anlegen von Dampfern für gewöhnlich gestattet sei.

Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Strafkammer habe die betreffende Verordnung ohne Rechtsirrtum ausgelegt; nach der Strafkammer habe sich eine langjährige Übung gebildet, nach welcher Dampfer an jener Stelle anzulegen pflegten; die Grundlage der Polizeiverordnung sei in § 6 b des Polizeiverordnungs-gesetzes zu finden.

Abzug von Gemeinde-Einkommensteuer.

M. Das Oberverwaltungsgericht fällt eine für R ü b e n a u e r wichtige Entscheidung. Der Gemeindeeinkommensteuer sind in einer Gemeinde unterworfen auch diejenigen Personen, welche in der Gemeinde, ohne in derselben einen Wohnsitz zu haben, Grundvermögen, Handels- oder gewerbliche Anlagen haben, Handel oder Gewerbe betreiben.

Als Frau Gutsbehrer J. zu Roderdorf in Wegesleben zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt wurde, erhob sie nach fruchtlosem Einspruch Klage, welche vom Bezirksaussschuß abgewiesen wurde. Frau J., welche nicht in Wegesleben wohnt, ist an einer Zuckerrüben- in Wegesleben beschäftigt, hat vertraglich Rüben zu liefern und erhält dann eine Dividende. Einen Teil ihres Rübenlandes hat sie verpachtet. Der Pächter hat Rüben an die Zuckerrüben-, eine eigene Handelsgesellschaft, zu liefern und erhält dafür von Frau J. die Dividende für 4 haube Anteile; sie besitzt 5 Anteile. Abweichend vom Bezirksaussschuß gab das Oberverwaltungsgericht der Klage statt und führte u. a. aus, Frau Gutsbehrer J. habe Aufwendungen zu machen, um ihr gewerbliches Einkommen zu erhalten. Sie habe davon einen Betrag abzugeben, um die Rüben zu liefern; ohne die Rübenlieferung erhalte sie keine Dividende. Es kommen mithin Werbungskosten in Betracht, welche abgezogen werden dürfen.

Ausföhrung der Schlachthof-Wirtschaft.

Die zum Betriebe der Schlachthofwirtschaft auf dem hiesigen rüblichen Schlachthof und Viehhofe bestimmten Räumlichkeiten sollen auf die Zeit vom 1. Oktober 1910 bis zum 30. September 1913 verpachtet werden. Schriftliche Gebote waren bis gestern vormittag zu Händen der Verwaltung des Schlachthof- und Viehhofes einzulegen. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Gastwirt Karl Schäffer (der bisherige Pächter) 4500 M., Georg Serion 5000 M., Fritz Garz 5000 M., Emil Wölter 5000 M., Hermann Schneider 5000 M., August Schneider 5800 M., Hildebrand 5800 M., Rauchsch-Brauerei Akt.-Gesellschaft 6000 M., Franz Kaiser 6000 M., Oswald Lehmann 6000 M., Jahrespacht. Bisher sind 5600 M. gezahlt worden. Der Zuschlag blieb vorbehalten.

Zunächst wird sich das Kuratorium des Schlachthof- und Viehhofes, dann die städtischen Behörden über die Vergebung entscheiden.

„Josef“.

Erkaufführung des Dramas „Josef“ von Händel in Deutschland.

Wie bereits mitgeteilt, gewinnt dieses künstlerische Ereignis nach dadurch an allgemeiner Bedeutung, daß die Aufführung am Mittwoch, den 23. Februar, zu einem niedrigen Eintrittspreis von 30 Pf. für den numerierten Sitzplatz veranfaßt wird, und es dadurch auch den minderbemittelten Kreisen ermöglicht wird, sich einen vornehmen Kunstgenuß zu verschaffen. Die Halle'sche Singabademie läßt sich bei der Veranstaltung von Konzerten ebendieser Art für nicht geringe vollstimmigen Preisen von dem Gungand leisten, daß nur das Beste eben gerade gut genug für das Volk sein kann, wenn es sich um volkstümliche Betreibungen handelt. Gerade in unserer realistisch gefinnnten und oft so gefühlssameren Zeit erscheint es als eine um so bringendere Notwendigkeit, einem wirklich vorhandenen Bedürfnis nach idealen Genüssen abzuhelfen. Für Verwirklichung derartiger idealer Betreibungen unerdmäßig eingetret zu sein, ist ein Verdienst, das der Dirigent der Halle'schen Singabademie Herr Willy Wurschmidt für sich in Anspruch nehmen darf, da er bereits vor seiner Dirigenten-tätigkeit in diesem Konzert-Institut eine Reihe von Volksaufführungen veranstaltet hat. Volksaufführungen aber für diesen, jedermann möglichen Eintrittspreis veranstalten und genießen zu können, verdienen Singabademie und Publikum in erster Linie dem Entgegenkommen des Herrn Oberbürgermeister Dr. Rive und des Magistrats unserer Stadt, die durch eine gütig gewährte pekuniäre Beihilfe die Ausführung des Planes erst ermöglichen.

Die Halle'sche Singabademie wird alljährlich am 23. Februar, dem Geburtstag unseres großen Halle'schen Meisters, eine Händel-Aufführung zu niedrigen Preisen veranstalten und so Händels Kunst wenigstens in seiner Vaterstadt populär machen. Eintrittskarten und Texte bei Heinrich H o t h a n.

Walhalla-Theater.

Ein neuer Spielplan im Walhalla! Das Programm, dessen Zusammenstellung von Schid und Gesmdaz zeigt, ist — das kann von vornherein gesagt werden — vorzüglich; es enthält so manche lebenswerte Nummer. Mit erstklassigen Spezialitätenvorführungen wechseln tollkühne akrobatische Kunststücke und originelle Nationalitäten.

Das Merand- Trio, drei liebliche Solistinnen, probiert sich in Gesangs- und Tanzpielen. Die Bewegungen der Damen sind nichtig und zeugen von künstlerischer Schulung. Die forschenden, lebensfrischen Figuren erinnern an die liebliche Föhrerstriffl, aber die vom „Meiner-Wald!“ In anderer Manier tanzt La Citana, eine feurige Tochter des Südens. Ihre Bewegungen sprühen Temperament und „spanische“ Leidenschaft.

Vorzügliche Akrobaten, die ganz Bewundernswertes leisten, sind die Mitglieder der Mit-Ben-d-Prat-Trippe. Sie sind ebenso tüchtige Artisten als unerreichte Athleten. Zwischenspieler sind die Fortisten des „Anqu!“ von dem Billa-ro-Duo. Sein erster atemberaubender Stöcke bringt auf zwei übereinander reitenden Billardqueues noch einen Handball zugebe. Die Kamel Compagnie zeigt in ihrem Stöck ein Bravourstückchen. Was die vier kleinen Nicolo-Akrobaten vorführen, verdient Bewunderung. Die Miniaturkünstler werden bald die Hiesigen des Halle'schen Publikums sein. Albert Böhme zeigt sich in seinem neuen Repertoire. Er besitzt alles Mögliche, politische und lokale Schändchen — alles Schöner. Stimmiger Applaus zwingt ihn zu Einlagen, mit denen er neue Bekanntschaften ausstift.

Und nun das Beste, den Clou des neuen Programms zum Schluß: „Cococo“ und „Laura“, die prächtigen Vögel. Mit „Nico“ unterhält sich mit seinen beiden Schützlingen, singt und lacht mit ihnen und veranlaßt sie zur Artverehrung mit dem Publikum. Es ist zu nützlich, wenn die Tierchen auf die Frage „woher-vois- frances?“ bestimmt und treuherrlich mit einem „Oui!“ erwidern. Die beiden Panagenen stellen ohne Zweifel eine Sensationsnummer des Programms dar. Es verlohnt sich in der Tat, sie anzusehen. w-n.

Apollo-Theater.

Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensembles.

Direktor: Karl Mademar.

Zum 1. Male: Ein seltsamer Fall.

In 4 Aufzügen nach dem Englischen von F. Jefferson und M. Mansfield.

Zwei Hauptfiguren sehen wir auf der Bühne. Dr. Henry Jessel ist ein berühmter Arzt in London. Er hat ein epochemachendes Erfindung gemacht: er kann Steinkohle in Diamant verwandeln. Die Universität hat ihn daher zum Ehren doktor ernannt. Matellos heißt der Mann in der Stadt da. Seine Braut ist ein reizendes Mädchen, die Baronee Clarence. Die andere Hauptfigur ist Mr. Edward Hyde, ein tierischer Verbrecher. Er tröhnt den tiefsten Kestern. Des Nachts kroch er in Aneipen und den Straßen umher. Er wohnt mit seiner Geliebten, einer rothaarigen Dirne, zusammen, die jedoch Angst hat vor der blinden Gier, dem verwilderten Aussehen und der rohen Kraft des Verbrechers. Man wundert sich, woher der widerliche Mensch das Geld nimmt; mit vollen Händen kreut er es, insbesondere wenn er in Konflikt mit der Polizei gerät; denn die Ideut er. Da hört man, daß Edward Hyde der Freund Dr. Jessels ist. Der Arzt leht ihm zu keinem Erben ein.

Edward Hyde erordnet den Schwiegervater Dr. Jessels. Die Polizei ist ihm auf der Spur. Da ermorbt er auch seine Geliebte, wie sie in ihrer Angst nach der Polizei ruf. Die Polizeuteleute nähern sich. Sie besetzen das Zimmer Edward Hydes, aber verwundert tritt Dr. Jessel heraus, der Arzt Edward Hydes. Dr. Jessel weiß später einen Brief vor: Edward Hyde ist verschwunden; niemand, auch die Polizei nicht, wird je wieder von ihm hören. Im nächsten Akt aber, während seine Braut bei ihm ist, leht Dr. Jessel von der Zeltung auf; er hat sich in den Verbrecher Hyde verwandelt.

Der berühmte Doktor löst selbst das Rätsel: Es stand für ihn fest, daß dem Menschen zwei Seelen inne wohnen. Und es ist von jeder kein Streben gewesen, die beiden Menschen zu trennen. So ist es ihm gelungen, als Dr. Jessel ein feiner, hochgebildeter Mensch zu sein und als Hyde den Verbrechertypus tiefsten Ranges darzustellen. — Das erzählt er und nimmt Gift.

Für den, der Kriminalromane und Kriminalgeschichten liebt, ist das Stück äußerst interessant. Hyde löst Grauen ein. Atemlos lauscht man den Vorgängen auf der Bühne. Man ächzt, wenn man Hydes Graulamtet sieht, wie er ohne Aufregung seine Geliebte umbringt und sich dann sein Pfeisden ansieht. Bis zum letzten Moment hält das Stück in Spannung.

Freilich, künstlerischen Standpunkt darf man nicht anlegen. Verdrüssig wurde das Stück von dem Berliner Ensemble famos dargestellt. Insbesondere Hoffschapfeier Karl B a l d o w i z die Zuschauer fort. Mit tadelloser Formschönheit bewegt er sich als Dr. Jessel über die Bühne. Als widerliche Gestalt humpelt er herum, wenn er den Hyde spielt. Es ist nicht zu erkennen, daß es nur eine Gestalt ist, die die beiden Personen spielt. Das Publikum unterheht sich ausgezeichnet und spendete nach allen Akten reichem Applaus. m. l.

Entomologische Gesellschaft zu Halle a. S.

In der jüngsten Sitzung der hiesigen Entomologischen Gesellschaft legte Herr V a n d e r m a n n den Vorschlag unserer Jugend, den Schwabenschwanz (Xanthopan morio) in 10, 3 T. sehr seltenen, bekannten Varietäten vor, die je sämtlich aus von ein- und derselben Fundstelle kommenden Raupen ohne jede künstliche Beeinflussung gezogen hat.

Herr Spätzel sprach unter Vorlegung des gelonten Materials über die Ergebnisse seiner letzten Lieberjude (Ende Januar), die wieder befähigten, daß für diese Fangmethode Waldländer am geeignetsten sind. Es erhielt er bei einem dreistelligen Betrag an der Spitze über 600, im letzten Bestand nahe am Rande 214, mitten im Bestand 218 Kleintiere. In dem großen Range überwiegen die Käfer mit über 500 Stück, in welchem Range folgten die Wanzen mit 86, die Wespen mit 20, die Fliegen mit 5, die Heuschrecken mit 2 Vertretern.

Herr D a e n e sprach über wenig beachtete, von ihm regelmäßig beim Erleben erhaltene Spinnentiere, die zu den Afterskorpionen gehören. Erörterte, von denen nur der durch Bestäubung von Staubläusen nützliche Hühnerkorpion in weiteren Kreisen bekannt zu sein pflegt.

Herr H a u p t machte einige interessante Verbreitungsgangaben aus der von ihm bearbeiteten Homopieridengattung von Thüringen, die insgesamt 45 Gattungen mit 130 Arten enthalten wird.

Herr K e i n e martete gleich 3 Mitteilungen auf. Zunächst zeigte er von einem Käfler (Magabalis armigera) befallene Almenzweige mit von oben nach unten fast im Splint verlaufenden, daher kurzen Larvenwegen. Ferner sprach er über die Bekanntschaft der bisher nur als Schmarotzer von Cecropiopter belesenen Welpen Dendropter protuberans, die er einmal bei Hylephus fragini und öfters bei Hylephus pinetorum auffand. Schließlich referierte er über einige neu entdeckte epistrophe Vorkläufer, die im Gegensatz zu unseren nie Früchte oder Samen angreifenden heimischen Arten Datteln, Kaffebohnen, Beteinüsse (Arca catechu) und sogar das gerade wegen seiner außerordentlichen Härte handelswichtige „vegetabilische Eisenstein“, die Stein-nüsse von Hylephus macrocarpa, zerstören.

Zum Schluß demonstrierte Herr Spätzel eine Auswahl Blatt- und Weichläufer aus den Schließlichen und Schwelz-Tirolesischen Gebirgsfliegen.

Der Halle'sche Verein für Getreide- und Produkt-handel.

steht heute vormittag im Vörsengebäude seine ordentliche diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Kassendirekt betragen die Einnahmen 6805,17 M., die Ausgaben 5937,74 M., so daß ein Bestand von 211,73 M. verbleibt. Die Rechnung wurde entlastet. Der Kassendirektor für 1910 läuft in Einnahme und Ausgabe gleich aus mit 4980 M.; er wurde genehmigt.

Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Bruno Reindt, machte einige Mitteilungen über die namentlich geschehenen mitteldeutschen Schlußpreise, auf deren Richtigkeit die Bedingungen, die Stellung haben, abgedruckt sind. Die Riste der Sachverständigen hat sich um einiges geändert, nur eingeschaltet sind die Herren Döhler, Wähung und B. Pöhl. Das Schlußergebnis könnte besser benutzt werden.

Die nach dem Turnus auscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Hermann Arndt, Franz Döhler, Fritz Eberlus, Hermann Saale sen., L. J. Hildebrand, Otto Hoffmann, Franz Jacobine, Sigismund Windesheim und Hugo Schollin wurden wiedergewählt.

Der Bund der Versicherungsvertreter.

E. S. Verband Halle a. S. hielt dieser Tage seinen ersten Vortragsabend ab, welcher von ca. 80 Herren besucht war. Der Vortragende, Herr Professor Dr. F r o b n i z, sprach über die Entstehung der Versicherungen im allgemeinen und erläuterte, daß in ganz früheren Jahren bei Unglücksfällen zuerst wohl ein Nachbar dem anderen oder die Nachbarn zusammen sich gegenseitig nach Möglichkeit unterstützten und geholfen haben, später haben sich größere Gemeindefürsorge zusammengetan, bis zuletzt durch Eingriff des Kapitals Versicherungsgründungen entstanden sind, zuerst meist in Form von Gegenseitigkeits-Gesellschaften. Der Redner wies dann auf die verschiedenen religiösen Momente hin und erwähnte auch, der Übergebaue, welcher früher oft bei Abschluß von Lebensversicherungen besonders dieses hinderlich im Wege stand, sei ausgerottet. Der Versicherungsgegenstand verdrängte sich in Deutschland immer mehr und mehr, wenn er auch nicht in gleichem Maße wie besonders in England bei der Lebensversicherung seine Anhänger findet. Zur Zeit Bismarcks wurde der Gedanke lebhaft erörtert, die Versicherungen zu verstaatlichen, jedoch wurde dies aus vielerlei Gründen nicht ausgeführt.

1 Pfennig täglich sollten Sie Ihrer Gesundheit opfern, indem Sie den äusserst bekömmlichen, aus bestem Material hergestellten „Kardinal-Malz-Kaffee“ als ständiges Morgengetränk zu sich nehmen. Engros-Vertrieb: Gutschow & Barnacke, Halle a. S. Achten Sie genau auf den Namen „Kardinal“!







